

Brauereiarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbands deutscher Brauereiarbeiter u. verw. Berufsgenossen.

Erscheint wöchentlich Freitags. Redaktionsschluss Dienstag früh 8 Uhr.
Druck von Meißner & Co., Hannover.

Verleger und verantwortlicher Redakteur: Fr. Krieg, Hannover.
Redaktion und Expedition: Hannover, Münzstraße 5, III.

Bezugspreis: 2,10 M pro Quartal, unter Kreuzband 2,70 M
Inserate: die sechsgealtene Kolonelleile 40 S, für Mitgl. 30 S

No 29.

Hannover, 19. Juli 1907.

17. Jahrg.

„Mein Haus ist mein Hort.“

Der großherzoglich hessische Landeswohnungsinspektor Greßchel gehört zu den rüstigsten Kämpfern der Wohnungsreform in Deutschland und die von ihm herausgegebenen Jahresberichte sind ein reichlich sprudelnder Quell der Erkenntnis. Im vorigen Jahre veröffentlichte er eine sehr beachtenswerte Untersuchung über das Verhältnis der Mieten zum Einkommen in den münderbemittelten Volksschichten. Legt man die Angaben der Zentralkasse für die hessische Landesstatistik über das Einkommen der Steuerpflichtigen im Jahre 1904 zugrunde und nimmt man an, daß nicht mehr als $\frac{1}{6}$ des Einkommens für Wohnzwecke ausgeben werden sollte, so ergibt sich, daß in den kleineren Orten des Großherzogtums Hessen 60—70 Prozent in den größeren und in den großen Städten 80—85 Prozent der Einkommensteuerpflichtigen nur über ein Einkommen verfügen, aus dem sie das durchschnittliche Minimum an Wohnräumen nicht bezahlen können. Tausende von münderbemittelten Familien müssen die Ausgaben für Nahrung, Kleidung und sonstigen Lebensbedarf, von allem Luxus, allem Schmuck des Lebens ganz zu schweigen, auf das Allerärmste beschränken, um nur die Wohnzwecke erschwingen zu können. Und wie jammervoll wohnen die Proletariatsmassen dabei! In den Gemeinden unter 2000 Einwohnern hat nahezu $\frac{1}{3}$ der Gesamtbevölkerung nur einen einzigen Raum zur Verfügung und nur etwa $\frac{1}{6}$ wohnt in Wohnungen, die aus 3 Räumen bestehen, wobei allerdings die zu Wohnzwecken fast immer gänzlich unbrauchbare Küche als Raum mitgezählt ist.

In dem neuesten Jahresbericht desselben Landeswohnungsinspektors, der das Jahr 1906 behandelt, wird zwar von einigen geringfügigen Verbesserungen der Wohnungsverhältnisse Rede gemacht, aber auch von neuem der Nachweis geliefert, daß allen bisherigen Bemühungen zum Trotz die Hausung des Volkes zu den schwersten Besorgnissen Anlaß gibt. In Hessen wohnte, wie auch in anderen Teilen Westdeutschlands, früher die Masse der Bevölkerung in Einfamilienhäusern. Aber dieses kleine Einfamilienhaus verschwindet immer mehr. Nur dort kann es noch bestehen und erneuert werden, wo der Preis des Baugrundes nicht höher als 2 Mark für den Quadratmeter angesetzt ist, ein Preis, der in fast allen Orten längst überschritten ist. An Stelle des Einfamilienhauses, das bei aller Kleinheit und Beschränktheit doch immer noch eine leidlich günstige Wohngelegenheit bietet, tritt in den kleineren Orten das Zweifamilienhaus, in den Städten die Mietkaserne. Das Zweifamilienhaus wäre vielleicht an sich noch erträglich, wenn nicht festgestellt werden müßte, daß sein Ausbau vornehmlich allen Anforderungen der Gesundheitslehre und der Behaglichkeit vermissen läßt. In dem Zweifamilienhaus wird die Hälfte der Wohnbevölkerung in die Dachwohnung mit ihren schrägen Wänden, ihren winzigen Dachfenstern ihren halbbrecherischen Treppen gezwängt. 60 Prozent des Wohnungszuwachses, den die hessische Inspektion 1906 zu verzeichnen hatte, fällt auf solche ungenügende Dachwohnungen, die, schon vom Standpunkte der Menschwürde aus, als zur dauernden Hausung ungeeignet bezeichnet werden müssen. Neben diesen Dachwohnungen finden wir, selbst in den kleinen und kleinsten Ortschaften, aber auch die Kellerwohnungen. Diese Höhlen sind möglichst noch schlimmer als Dachwohnungen. So stellt sich denn das Gesamtergebnis der Untersuchung folgendermaßen: in 103 untersuchten Ortschaften des Großherzogtums Hessen leben in kleinen Mietwohnungen 29 773 Menschen, das sind 30 Prozent der Gesamtbevölkerung, in ungenügenden Räumen. Augenzeugend, lediglich insofern, als die Zahl der Bewohner mit dem vorfindenen Luftstrom in Beziehung gesetzt wird. Dabei läßt man noch alle anderen Mängel gesundheitlicher, baulicher, sittlicher oder sozialer Natur außer acht. Nimmt man die mit solchen Mängeln behafteten Kleinwohnungen noch hinzu, so zeigt sich, daß der über große Teil der münderbemittelten Volksschichten in Hessen dauernd in menschenunwürdigen Behausungen lebt.

Nur behauptet man wohl vielfach, das Proletariat hätte kein richtiges Gefühl für gute Wohnungen, lebte vielmehr „ganz besaglich“ in den überfüllten, schlecht ausgestatteten Räumen. Wenn es so wäre, würde es nur beweisen, daß das dauernde Elend die Massen bereits in einem unerhörten Grade abgestumpft hätte. Aber es ist gar nicht so. Den Beweis kann man dadurch als gegeben ansehen, daß Proletariat nicht nur in den größeren, sondern auch in den kleinen Ortschaften sozusagen beständig auf der Walze sind, d. h. nach besseren, häufig allerdings auch nach billigeren Wohnungen Ausschau halten. Bei jedem Quartalswechsel gerät die proletarische Bevölkerung in eine quirlige Bewegung; das bisherige Hausrat wird aufgepackt, aus einer schädlichen Beside siedelt die Familie in eine andere über. So haben beispielsweise in der Stadt Offenbach im vorigen Jahre von 13 227 Haushaltungen rund 10 000, das sind 75 Prozent, ihre Wohnung gewechselt. In Neu-Bienburg sind 1906 42 Prozent der Familien umgezogen; in Darmstadt, Rostheim, Mainz und Worms haben ein Viertel aller Familien die Wohnung gewechselt, in Alzey, Bingen und

Gießen ein Sechstel usw. In den kleineren Orten kann gar nicht die Rede davon sein, daß der Arbeiter etwa aus dem Grunde seine Wohnung wechselt, um immer nahe an seiner wechselnden Arbeitsstätte zu sein; in Dörfern und kleinen Marktflecken ist es ganz gleichgültig, ob jemand an der einen oder anderen Ecke haust, weil die Wege doch immer nur kurz sind und wenig Zeit beanspruchen.

Wie kann unter so traurigen Verhältnissen, bei der ungenügenden Ausstattung, bei dem beständigen Wechsel das Haus zur Stätte eines geordneten, segensreichen Familienlebens werden? Man muß schon auf dem Standpunkt des fanatischen Kämpfers der Hausbesitzerinteressen, des Justizrats Baumert in Spandau stehen, um die unwürdige Zusammenpökelung der Bevölkerung in dumpfen, luft- und lichtlosen Wohnungen als besonders förderlich zur Ausbildung kameradschaftlicher und freundschaftlicher Gefühle anzusehen; man muß schon mit diesem Manne die gemeinfame Benutzung eines Aborts als die „Quelle inniger Verbundenheit“ in der Bevölkerung betrachten, um Zustände ertragen zu können, wie sie der hessische Landeswohnungsinspektor uns meldet. Aus Mainz wird beispielsweise berichtet, daß die Abortanlage gemeinlich schon mit diesem Manne die gemeinfame Benutzung eines Aborts als die „Quelle inniger Verbundenheit“ in der Bevölkerung betrachten, um Zustände ertragen zu können, wie sie der hessische Landeswohnungsinspektor uns meldet. Aus Mainz wird beispielsweise berichtet, daß die Abortanlage gemeinlich schon mit diesem Manne die gemeinfame Benutzung eines Aborts als die „Quelle inniger Verbundenheit“ in der Bevölkerung betrachten, um Zustände ertragen zu können, wie sie der hessische Landeswohnungsinspektor uns meldet. Aus Mainz wird beispielsweise berichtet, daß die Abortanlage gemeinlich schon mit diesem Manne die gemeinfame Benutzung eines Aborts als die „Quelle inniger Verbundenheit“ in der Bevölkerung betrachten, um Zustände ertragen zu können, wie sie der hessische Landeswohnungsinspektor uns meldet.

Gewerkschaftliche Monatsrevue.

Juni.

Der Juni brachte der deutschen Arbeiterbewegung eine mehr als unangenehme Erscheinung: Das Fiasko des deutschen Genossenschaftstages in der wichtigsten Frage, nämlich die Stellung der Genossenschaften als Arbeitgeber. Die Haltung des Genossenschaftstages, Referat und Resolution v. Elm, ist das Unbegreiflichste, das bisher in dieser alten Streitfrage zutage getreten ist.

Das genossenschaftliche Arbeitsverhältnis soll als Muster für die Privatbetriebe dienen können, das ist die erste Forderung, die man an die Genossenschaften stellen muß. Daß in den deutschen Konsumvereinen diese Forderung bisher nicht erfüllt wurde, war ja kein Geheimnis. Theorie und Praxis standen sich selten so schroff gegenüber, als gerade in den Genossenschaften. Theoretisch wurden sogar Tarifverträge von den Zentralinstanzen der Konsumvereine unter Zustimmung der Genossenschaftstage in Stuttgart und Stettin mit beteiligten Gewerkschaften abgegeschlossen — als aber die Vertreter der Gewerkschaften bei einzelnen Genossenschaftsleitungen vorstellig wurden, um den Tarif zur Einführung zu bringen, dann patierten

sich ihnen weit schlimmere Sachen, als heute bei den Großkapitalisten zu passieren pflegen. Zu Herrn Bom in Hamburg, dem langjährigen Hauptmann der deutschen Scharfmacher, ist es möglich, zu gelangen, man wird zwar nicht viel erreichen können, aber anständig empfangen wird man auf alle Fälle. Der Vertreter der Väterorganisation ist von Genossenschaftsleitern zur Tür hinausgewiesen worden, weil er die Einführung des Tarifs forderte.

Wie dahin beseligten sich wenigstens die Zentralinstanzen der Konsumvereine sich einer halbwegs anständigen Behandlung der gewerkschaftlichen Forderungen. Sie konnten zwar nicht immer die erwachenden modernen Unternehmersitten verbergen, aber so ungefähr gelang es ihnen bislang doch. In Düsseldorf ist die Wastle gefallen. Wir lehnen es ab, „Zukunftsaussichtsforderungen“ heute zu erfüllen, würde es da den Gewerkschaftlern entgegen, die zehnstündige Arbeitszeit, Abtageladezuschuß und Sonntagsschließung forderten! Zur Orientierung unserer Leser drucken wir hier die Resolution, die von v. Elm im Einverständnis mit dem Vorstand des Zentralverbands deutscher Konsumvereine eingebracht wurde und die die Zustimmung des Genossenschaftstages fand. Sie lautet:

Der Genossenschaftstag erklärt:

Genossenschaftliche Lohn- und Arbeitstarife können nicht auf solchen Prinzipien aufgebaut werden, deren Durchführung bei den konkurrierenden Privatbetrieben noch in weiter Ferne liegt.

Im eigenen Interesse müssen die Genossenschaften das Streben ihrer Arbeiter und Angestellten zwecks Erreichung solcher sozialwirtschaftlichen Ziele nach Kräften unterstützen und bemüht sein, aus eigener freier Entschließung die aufgestellten prinzipiellen Forderungen in den genossenschaftlichen Betrieben mehr und mehr zu verwirklichen.

Der Genossenschaftstag muß es jedoch ablehnen, schon heute solche Forderungen zu realisieren, welche weit über das hinausgehen, was die Gewerkschaften bei den privaten Unternehmern verlangen und durchsetzen vermögen, und durch welche unter den gegebenen Verhältnissen eine große Anzahl genossenschaftlicher Betriebe konkurrenzunfähig gemacht und damit ihnen, sowie zugleich auch den von ihnen beschäftigten Personen, die Existenzmöglichkeit geraubt würde.

Bezüglich der Forderungen der Lagerhalter und Handlungsgehilfen erklärt der Genossenschaftstag:

Die eingeregeltene Tarifforderungen zurzeit allgemein durchzuführen, würde den ruin einer großen Zahl von Genossenschaften zur Folge haben. Er bedauert deshalb — bei aller Sympathie für die Befreiungen der Angestellten in dieser Richtung — dennoch den Abschluß von Tarifen auf dieser Basis ablehnen zu müssen und erwartet, daß die Angestellten und Arbeiter aus prinzipiellen, praktischen und moralischen Gründen, in ihrem eigenen Interesse und im allgemeinen Interesse des Fortschritts des Genossenschaftswesens bei ihren Tarifforderungen, mehr als dies bisher geschehen, die realen Verhältnisse berücksichtigen.

Der Genossenschaftstag beauftragt die zu diesem Zwecke gebildeten Instanzen des Zentralverbands deutscher Konsumvereine, in eventuell gewünschte Verhandlungen mit den Vertretern jener Organisationen einzutreten. Dienen Verhandlungen sollen soweit wie möglich die in der Broschüre: Tarifverhandlungen, Seite 14 u. f. veröffentlichten Leitsätze zugrunde gelegt werden. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß

1. die gleiche Bezahlung der Lagerhalter und Lagerhalterinnen,

2. die Festlegung der Umlagehöhe pro Verkaufsstück

für die Konsumvereine des Zentralverbands unannehmbar sind.

Sollten die Gewerkschaften der Lagerhalter und Handlungsgehilfen bei der Fortsetzung der Verhandlungen auf diesen Forderungen beharren, so sind z. B. die Instanzen des Zentralverbands deutscher Konsumvereine gezwungen, die Verhandlungen einzustellen, da alsdann der Abschluß von annehmbaren Tarifverträgen ausgeschlossen erscheint.

Die konkurrierenden Privatbetriebe sind in diesem Falle die kleinen Krämer, die die rückständige Betriebsform vertreten. Die Genossenschaften aber sollen eine höhere Betriebsform darstellen, eine Betriebsform, die nach den Ideen vieler Genossenschaftsagitatoren legar bei der Ablösung der kapitalistischen Gesellschaft eine nicht geringe Rolle spielen wird. Und vor allem: die Konsumvereine arbeiten auf der Grundlage des organisierten Konsums, sie verkaufen nur gegen bar an ihre Mitglieder und — sollen wenigstens — auch um gegen bar kaufen mit: Umschaltung der Zwischenglieder. Hierin liegt die Stärke des genossenschaftlichen Wesens. Und trotz alledem „müssen“ es die Genossenschaften in obiger Resolution ablehnen, solche Forderungen zu realisieren, die bei der Konkurrenz, d. i. bei den kleinen Krämern, von den Gewerkschaften nicht durchgeführt werden können.

Die Konsequenzen dieser rückständigen Stellungnahme mußte der Genossenschaftstag auch sofort tragen. Der zur Erneuerung vorliegende Vätertarif wurde von der Mehrheit in einer Form abgeändert, die den Vertreter des Väterverbandes veranlaßte, zu erklären, daß für seinen Verband der so abgeänderte Tarif unannehmbar sei. Darob große Bestürzung im Zentralvorstand der Konsumvereine, denen das böse Gewissen eine Sitzung mit den Vertretern der Brauereiarbeiter arrangieren ließ, in der eine abgeänderte Form des Tarifs vereinbart wurde, die, unumkehrbar den Konsumvereinen zur christlichen Abstimmung unterbreitet werden soll. Der so abgeänderte Tarif soll dann als Provisorium bis zum nächsten Genossenschaftstage gelten.

Schon der erste Versuch, die neuen genossenschaftlichen Grundsätze zur Geltung zu bringen, scheiterte also. V. Elm aber, anstatt begangene Fehler einzusehen, verweist an die Arbeiterpresse lauge Darlegungen über die Vorzüglichkeit und Notwendigkeit seiner jetzigen Grundzüge, die das genaue Gegenteil von dem beizagen, was v. Elm selbst in den ersten Stadien seiner genossenschaftlichen Entwicklung betont hat. Jedenfalls steht heute schon fest, daß die gesamte Arbeiterpresse einzig in der Zurückweisung der Grundsätze, die Elm und der Düsseldorf Genossenschaftstag in den Fragen der genossenschaftlichen Angestellten und Arbeiter proklamiert haben.

Der evangelisch-soziale Professor Bernhardt sprach im vorigen Jahre auf dem evangelischen Kongress von „der unheimlichen Macht des Kapitals über jeden, der in seine Mähe kommt.“ Das Wort bewahrheitet sich heute leider auf unsere Genossenschaftsführer. Zudem sie den genossenschaftlichen Betrieb nach kapitalistischen Grundsätzen bewerten, verfallen sie in die alten Gepflogenheiten, wie die modernen Kapitalisten. Daß das gerade v. Elm passieren muß, ist bedauerlich. Die deutschen Arbeiter aber haben die Pflicht, in die Arbeiterkonsumvereine einzutreten und laufende und tätige Mitglieder zu werden. Sie werden dann aber auch aus den Genossenschaftsleitungen die Kräfte erheben hinweggehen und eine solche Führung des Genossenschaftswesens herbeiführen können, die sich ihrer Verantwortung nicht nur den Genossenschaften, sondern der gesamten Arbeiterbewegung gegenüber bewußt ist. Das scheint zurzeit nicht der Fall zu sein, wobei nicht vergessen werden soll, daß wir eine nicht geringe Zahl gut geleiteter Konsumvereine haben,

die auch auf dem Gebiete des genossenschaftlichen Arbeitsverhältnisses...

Die Klagen der Genossenschaftsführer über mangelhafte genossenschaftliche Schulung...

In der politischen Welt brachte der Juni eine Ueberwindung von großem gewerkschaftlichen Interesse...

Poladowsky war, soweit seine Sozialpolitik in Frage kommt, gewissermaßen ein Zentrumsmittler...

An gewerkschaftlichen Kämpfen war auch der Juni reich. In Ende kamen nur einige Kämpfe der Metallarbeiter...

Die Kämpfe der Seeleute dauerten in ihrer ganzen Schärfe während des ganzen Monats fort...

Zu Schweden wurden die Brauereiarbeiter auf Grund eines Betriebsstreiks ausgesperrt...

Christliche Interessenvertretung.

Wie die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften bei den Berichten ihrer Führer über ihre Tätigkeit...

Obgleich in den Großstädten sich die Unternehmer mit der Organisation der Arbeiter als ein notwendiges Uebel...

Wie wenig dieses auf Wahrheit beruht, geht schon aus dem weiteren Bericht über die Bezirkskonferenz...

Von den Delegierten der Zahlstelle Lippstadt wurde die Haltung des Bezirksleiters bei Gelegenheit der Entlassung eines Kollegen...

Als für die Mitglieder „ich wer verständig“ war das Vorgehen des christlichen Bezirksleiters...

Auf der Brauerei Weissenburg in Lippstadt wurde Ende des vorigen Jahres der Arbeiter Mertensmeier aus wichtigen Gründen von dem jetzt verstorbenen Braumeister...

keine Antwort. Dann eine Deyelche. Endlich kommt Herr Widmann an und spricht: „Mit einem Mann, welcher sein Wort gebrochen hat, kann ich nicht verhandeln...“

So sieht die Interessenvertretung dieses christlichen Führers für seine Mitglieder aus. Ein kleiner Teil der Mitglieder hat hieraus die richtige Konsequenz gezogen...

Saarabien und Umgebung.

Vor zwei Jahren, im Jahre 1905, gelangte folgendes auch uns zugekommenes Zirkular des Arbeitgeberverbandes der Brauereien Südwestpreußens...

„Vertauslich.“

Die immer mehr um sich greifende festgefügte Organisation der Arbeiter hat in weiten Kreisen der Industrie die Ueberzeugung hervorgerufen...

Auch für das Braugewerbe ergab sich allenthalben die Notwendigkeit, den Weg der Selbsthilfe zu betreten und Einrichtungen zur Wahrung seiner berechtigten Interessen ins Leben zu rufen...

Von diesen Erwägungen ausgehend, ist am 1. April v. J. der Arbeitgeberverband der Brauereien Südwestpreußens, der Pfalz und benachbarter Gebiete ins Leben gerufen worden...

Bei den beunruhigenden Erscheinungen innerhalb der Arbeiterkreise des Braugewerbes halten wir im Interesse jeder einzelnen Brauerei eine Versicherung gegen Verunsicherung...

Der unterzeichnete Vorstand richtet deshalb an Sie die ergebene Bitte, Ihren Beitritt zu dem Arbeitgeberverbande...

Der Jahresbeitrag beträgt eine Mark pro Kopf der bei Ihnen beschäftigten Arbeiter.

Ihre Beitrittserklärung bitten wir an den unterzeichneten Vorsitzenden, Brauereibesitzer Oskar Neufang in St. Johann a. d. Saar...

Hochachtungsvoll!

Der Vorstand des Arbeitgeberverbandes der Brauereien Südwestpreußens, der Pfalz und benachbarter Gebiete. Oskar Neufang, Brauereibesitzer, in St. Johann, Vorsitzender...

Wie im allgemeinen, so werden auch hier die Unternehmer zur Organisation aufgefordert, um den „maßlosen und ungerechtfertigten“ Forderungen der Arbeiter entgegenzutreten...

Nun finden wir im Jahresbericht der Handelskammer Saarbrücken für 1906 einen Bericht über eine Vereinigung der Brauereien des Regierungsbezirkes Trier...

Die Löhne sind ebenfalls gestiegen, aber auch sie fallen bei dem Werte des Erzeugnisses nicht besonders ins Gewicht; im Gegenteil: bei allgemein hohen Löhnen...

Das ist ja ein ganz vernünftiger Wandel in der Auffassung, die die Brauereien leider bisher nur noch nicht bekräftigt haben. Aber wir werden die Herren daran erinnern...

Aus dem Ofen.

Recht traurige Zustände herrschen noch in der Bergisch-Märkischen Brauerei, Saarnberg, Rheinpreußen. Dividende wüßte sie ab in sehr reichlichem Maße...

Wer nun aber erst im Oktober eingestellt wird, dem werden wohl 1,80 Mk. gezahlt, aber er erhält am 1. Oktober des nächsten

Jahres keinen zurückbehaltenen Lohn. Er geht leer aus. Und wie groß ist hier der Wechsel: sobald sich Gelegenheit bietet im Frühjahr, setzt die Wanderung ein...

Die Brauerei brüht sich zwar noch, daß sie das volle Krankengeld und auch den Invaliditätsbeitrag bestreitet...

Schon jetzt schäkert man die Leute ein, indem man erklärt: Wir bekommen sogar im Winter für 1,50 Mark Arbeiter. Ueberstunden werden in den Musterbetrieben mit 15 Pf. bezahlt...

Ein Versammlung konnte nicht stattfinden wegen allzu schwacher Beteiligung. Der Gedanke bricht sich aber auch hier unter den Arbeitern Bahn nach Besserstellung ihrer Verhältnisse...

An die Brauereiarbeiter ergoht aber hier der Ruf: Stärkt eure Organisation, schließt euch dem Zentralverband der Brauereiarbeiter an...

Auch in Elbing sieht es nicht besser aus. Wie oft sind hier den Leuten die Vorteile einer Organisation vor Augen geführt, aber die Gleichgültigkeit rächt sich bitter...

Vorwärts in Stettin!

Lange hat es gedauert, viele Mühe hat es gekostet, manche Weg, manche Besprechung vergeblich, ehe die Organisation unter den Stettiner Brauereiarbeitern Wurzel faßte...

In einigen Brauereien haben die Kollegen erkennen gelernt, daß vereinigt sie nichts mehr sind, geschlossen, vereint in Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter eine Macht...

Die Kollegen der Tivolibrauerei eröffneten den Reigen der Lohnbewegung, nachdem ein einheitlicher Tarif vom Verband der Brauereien abgelehnt worden war...

Die nächsten waren die Kollegen der Elbium-Brauerei, welche auf dem Plane erschienen und energisch die Durchführung eines Lohntarifs anstrebten...

Nach halbtägiger Dauer des Streiks wurde schon wieder Friede geschlossen, der Tarif ward anerkannt, eine Entlassung ward zurückgenommen. Brauereiarbeiter Stettin! Von den Kollegen dieser beiden Betriebe könnt ihr es lernen...

Nach halbtägiger Dauer des Streiks wurde schon wieder Friede geschlossen, der Tarif ward anerkannt, eine Entlassung ward zurückgenommen.

Brauereiarbeiter Stettin! Von den Kollegen dieser beiden Betriebe könnt ihr es lernen; nehm auch ein Beispiel, wie man seine Lebenslage verbessert. Jene Kollegen haben das Fundament der Organisation gebaut...

Die Lohnbewegung in Köln.

Noch ist im Augenblick, wo wir dies schreiben, ein Abschluß der Bewegung in Köln nicht erfolgt, ja es ist immer noch zweifelhaft, ob ein solcher bei der Haltung der Unternehmer möglich sein wird...

Köln, dem Ausgangspunkt der großen Aussperrung des Jahres 1905, mit seiner so lange Zeit fast völlig indifferenten Brauerei-

Gentiner Fabrik-Ordnung der Gentiner Aktienbrauerei:

Die in der Gentiner Aktienbrauerei beschäftigten Brauer, Maschinenführer, Bierfahrer und Arbeiter...

Gentini, den 23. Juli 1906.

Also im Jahre 1906 werden noch solche Fabrik-Ordnungen... bestreitet. Daß die Behörde von derselben Kenntnis hat...

Kugelschloß. Im Krenkerbräu existiert noch Kugelschloß. Ganz abgesehen, daß das Kost- und Logiswesen an sich schon ein ganz unbilliger Zustand ist...

Münch.-Glabbad. Wie vorteilhaft für die Unternehmer die Verpflichtung der Brauereiarbeiter, die Tätigkeit eines Bundesvereins...

Nordhausen. In der sehr zahlreich besuchten Generalversammlung vom 25. Juni erstattete der Vorsitzende den Bericht...

Kontrollbuch für die Sonntagstraße ist nicht vorhanden. Es ist den Arbeitern überhaupt nicht bekannt...

Liste. Unerhörte Ausbeutung! Aus der Liste der Aktienbrauerei wird uns berichtet...

Rundschau.

Dr. August Kreuzbauer, Syndikus des Verbandes Rheinisch-Westfälischer Brauereien...

Gegen die Tarifverträge! war sein Schlußsatz, und da der Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter...

Es hat nichts genützt! kaum ein Jahr nach beendigter Ausperrung hatte der Brauereiarbeiterverband...

Kürzlich fand die Generalversammlung des Verbandes Rheinisch-Westfälischer Brauereien statt. Dort ging es recht lebhaft zu...

Verbandsnachrichten.

- Dom 8. bis zum 14. Juli gingen bei der Hauptkassse folgende Beträge ein: Kaiserlautern 10,40. Heilbronn 495,86. Mainz 455,36...

Material ist abgefand: Nürnberg 10000 Markten a 45 Pf. und 400 Markten a 25 Pf. Landshut 800 Markten a 45 Pf...

Abrechnungen für das 2. Quartal haben eingefand: Ansbach, Ingolstadt, Bameln, Wero, Stade, Eitenburg...

Das Mitgliedsbuch des Kollegen Kurt Hellmuth (geb. 4. März 1879 in Walben, Schl.) ist diesem nebst sämtlichen Papieren...

Amsterdam. Bevollmächtigter ist Gg. Decker, van Nadebrant 317 II. Unterführung zahlr. Kassierer W. Naeye...

Hannover. Das Bureau des Lokalbeamten Joh. Sähnelin befindet sich Gerberstraße 22 pt. Fernsprecher Nr. 1959.

Mainz. Vorsitzender ist M. Gerner, Weisenau, Hohlstraße 16.

Memmingen. Die Brauerherberge befindet sich von jetzt ab im Gasthaus zum grünen Baum.

Rosenheim. Die hiesige Zahlstelle ist der Zahlstelle München angegliedert. Unterführung wird beim Kollegen Fischerlag...

Veranstaltungsanzeigen.

- Altenburg. Sonntag, 21. Juli, 4 Uhr, im „Engel“. Barmen. Sonntag, 28. Juli, 3 Uhr, im „Gewerk“. Bahrenth. Mittwoch, 24. Juli, 8 Uhr, in der „Zentralhalle“...

Vergnügungsanzeigen.

Berlin I. Sonntag, 21. Juli, Dampfer-Partie mit Musik nach Waldhaus Rauchfangswerder. Abfahrt: Punkt 8 Uhr...

Inserate

Werden die schlagendsten Stellenanzeigen 40 Pf. für 14 Tage... Theater-Bühne, billig, für 95 Pf. abzugeben...

Joh. Dohm, Spezialgeschäft für Bierbrauer...

Normal- u. kühle Hemden, Unterkleider, Socken, extra starke Holzschuhe...

Gebr. Wittber, Copitz a. d. E. Amisch, Pirna...

Verband von wasserdichten Lederfelle, der altbekanntesten Holzschuhe und Mäzgerpaarschuhen...

Brauer-Stiefel

mit 3 Zoll. Hart, trock. leichten Golensohlen ohne Klett, extra hart, extra...

Hermann Seifert, Kaimberg bei Gera (N.), empfiehlt prima wasserdichte Brauer-Schuhe...



Carl Fiedler, Dresden F, Schäferstraße 47.

Neu! Wasserdichte Holzschuhe! Neu!

Das Beste ist das Billigste. Hoch. Schäfer, Hanau, Schirmerstr. 5. Alte und neue Modelle, 3,50 bis 3,75 A...

Erklärung. Unterzeichnete nimmt hiermit sämtliche belästigenden Äußerungen gegenüber dem Vertrauensmann der Kollegen der Aktien-Brauerei...

Slomkes Städtebuch. Reiseführer durch Deutschland u. ang. Länder mit Eisenbahn- u. Wegeliste...

Unserem Verbandskollegen Karl Sigl und seiner lieben Braut Gertrudisfeier die herzlichsten Glückwünsche. Die Verbandskollegen der Paulsener-Brauerei, München...

Hannover. Zentral-Verkehr der Brauereiarbeiter und Arbeitsnachweis Georg Picker...

24 Knochenhauerstrasse 24 hält sich den durchreisenden Kollegen bestens empfohlen. Zauberes Logis. Gutes Essen Billige Preise.

Drucksachen für Vereine, Gewerkschaften, Geschäftsleute...

E. A. H. Meister & Co., Buchdruckerei.

Mauchfleisch, niedersächsisches Bauerngeschlachte...

X. Engl Müller, Seiger, Pfarrkirchen (Nieder-Bayern).

Unserem Verbandskollegen Philipp Anfrank...

Unserem Verbandskollegen Philipp Anfrank nebst seiner lieben Frau Anna zu dem am 9. Juli stattgefundenen Hochzeitsfeier nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.